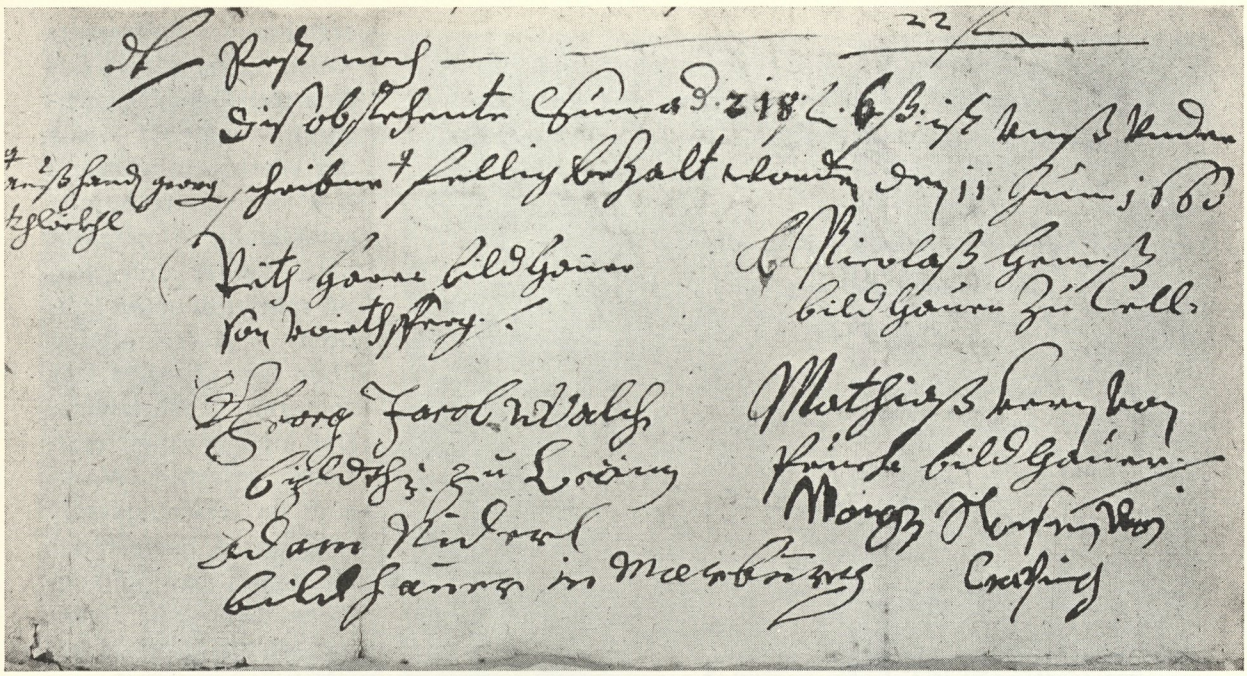

Abb. 84. Sechs Bildhauer arbeiten an der Triumphpforte 1660.

dem Erzpriester an der Stadtpfarre, dort hatte der Parochus von St. Peter Erlachers Kunst gründlich bewundern können.

Nur 20 Jahre später als Ackermann trat Erlacher an, gegenüber der schwerblütigen Art des Heidelbergers muten die des Tegernseers ungleich fortgeschrittener, jugendlicher an. Das kecke gerade Näschen verrät eine quellfrische Weltaufgeschlossenheit Erlachers gegenüber Ackermanns verhaltener Schwermut. Noch größer ist naturgemäß der stilistische Abstand der Kunst Erlachers von der seines Lehrmeisters Stephan Zwinck. Dank Dr. Feuchtmayrs Liebenswürdigkeit bin ich in der Lage, dessen 1619 entstandenes und 1941 leider verbranntes Altärchen aus der Sakristei der einstigen Klosterkirche von Tegernsee (Abb. 81) im Bilde zu zeigen. In den 3 Nischen stehen laut Kontrakt St. Castor „als ein Stainmetz mit sein Schlögl", St. Quirinus „als wie ein Khönig mit Reichsapffl vnd Cepter", St. Chrysogon „als ain Römischer Burgermaister". Vor diesem Altärchen mag der junge Tegernseer Sebastian Erlacher zuweilen sinnend gestanden sein. Als Nachhall in seinem Nestelbacher Altar ist lediglich im Obergeschoß das beherrschende Engelrelief mit flankierenden Putten zu konstatieren. Zwinck hat unter anderem auch einen entzückenden Hochaltar für die Weinbergkapelle zu Schliersee gestaltet.

Erlachers Werkstatt übernahm Johann Baptist Fischer, nach zahlreichen Analogien zu urteilen, sein Schüler und Geselle. Ihm jedenfalls hat Erlacher das handwerkliche und künstlerische Rüstzeug, das ihn zu einem hervorragenden Meister seines Faches werden ließ, mit auf den Lebensweg gegeben. Zwei andere Gesellen habe ich Erlacher noch nachweisen können, wahrscheinlich hat er ihrer in zwei Jahrzehnten noch mehrere gehabt, in der Kunstgeschichte haben sie sich mit Ausnahme Fischers nicht verewigt. Wohl aber die vier Gesellen, die 1660 in Fischers Werkstatt tätig waren. Ein wertvolles Archivblatt (Abb. 85) nennt sie bei vollem Namen. Ihnen allen können wir einen eigenen Artikel widmen, von allen im Textteil und in den Bildtafeln Proben ihrer Kunst zeigen. Ausnahmslos Beweise überdurchschnittlichen Könnens, das ihnen ihr Lehrmeister beigebracht hat. Kein Vorschußlorbeer für den Künstler, nur ein Sonderlob für den Kunst-